Aloys Kokaly

Der goldene Pflug

60% Mehrertrag in Feld und Garten

Entgiftung der Kunstdüngerböden

Bodengesundung durch Spurenelemente

Zusammengestellt nach Aufzeichnungen von

Viktor Schauberger und Dipl.-Ing. Walter Schauberger

Nachdruck durch Verein für Implosionsfor-
schung und Anwendung e.V.
Windschlägerstr. 58, 77652 Offenburg

Inhalt:

VORWORT **4**

WASSER ODER FEUER? **9**

OHNE WASSER KEIN WACHSTUM - OHNE WACHSTUM KEIN LEBEN! **10**

DIE FUNKTION DER GRENZHAUT **10**

DER EISENPFLUG UND SEINE WIRKUNG **12**

DAS SONNENPFLÜGEN **13**

DER SPIRALPFLUG **15**

BODEN-BIOCHEMIE **16**

DAS SCHAUBERGER-PATENT **19**

ENTGIFTUNG DER KUNSTDÜNGERBÖDEN **20**

DIE BIO-TURBINE ODER DER REPULSATOR **21**

SCHLUßBETRACHTUNG **21**

BEHANDLUNG DER BIOTECHNISCHEN BODENBEARBEITUNGSGERÄTE **22**

VORWORT

Die Zeichen stehen auf Sturm! Jeden Tag kommen 80 000 neue Erdenbürger zusätzlich zur Welt. Mutter Erde muß darum jedes Jahr 30 Millionen mehr Menschen Brot geben. In 10 Jahren also 300 Millionen mehr Esser.

Dabei wachsen die Wüsten. Der Verkehr und die Rüstung, Übungsplätze und Flugplätze verschlingen bestes Kulturland. Riesige Stauseen zur Wasserversorgung unserer Großstädte verdrängen ganze Dörfer. Tag für Tag verliert allein die Bundesrepublik einen großen Bauernhof.

Nach einer Meldung der UNO hungert 2/3 der Menschheit. Noch spüren wir in Europa wenig davon. Noch können wir im Austausch gegen unsere Industrieerzeugnisse aus der ganzen Welt Nahrungsgüter heranholen.

Ist der Zustand aber auszudenken, daß einmal aus irgend einem Grunde die Zufuhren aus Übersee unterbrochen werden? Die Hungerjahre nach dem Weltkriege wären dann ein Kinderspiel gewesen.

Darum ist die Ertragssteigerung unseres Bodens ein dringendes Problem. Eines Tages wird es gebieterisch an unsere Türen klopfen. Bedenken wir dabei auch, daß hungernde Völker der beste Nährboden für die Ausbreitung des Bolschewismus sind. Auch hier zieht eine Gefahr auf.

Gewiß hat die moderne Kunstdüngerwirtschaft im Schnitt größere Erträge gebracht. Aber schon melden sich starke Bedenken an. Qualitätsrückgang und Schädlingsbefall sind mit verstärktem Kunstdüngereinsatz gleichlaufende Erscheinungen. Schon kommen auch Befürchtungen, daß Kunstdüngerböden den Krebs fördern. Der Abwehrkampf gegen Schädlinge mit chemischen Präparaten dürfte der Qualität der Bodenerzeugnisse bestimmt nicht zuträglich sein.

In der neueren Spurenelemente-Forschung der Wissenschaft hat die biotechnische Bodenbearbeitung einen mächtigen Bundesgenossen gefunden. Der kluge Landwirt und Gärtner wird darum aus der Zusammenstellung der Gedanken Schaubergers sicher Nutzen ziehen.

Leider sind wichtige Abhandlungen Schaubergers aus der Zeit bis 1945 durch Kriegseinwirkungen verlorengegangen. Vorliegende Abhandlung erhebt darum keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Es ist möglich, daß sich solche Abhandlungen noch im Besitze früherer Mitarbeiter Schaubergers befinden. Darf ich an dieser Stelle darum bitten, mir diese Auswertung zu überlassen?

Vor 10 Jahren sind mit Kupferpflügen und Pflügen, die mit Kupfer beschlagen waren, Großversuche gemacht worden. Diese Ergebnisse liegen vor. Eine Verkettung unglücklicher Umstände haben damals die Fortsetzung unmöglich gemacht.

Es werden jetzt neue Teste aus weiterer Erprobung eingeholt. Dabei werden die Gedanken des Dipl.-Ing. Walter Schauberger zur Einbringung bestimmter Spurenelemente in den Boden, durch Abrieb von Spurenelementeträgern im Vordergrund stehen.

Auch wird mancher Leser bei der eigenen Anwendung der biotechnischen Bodenbearbeitung neue Erfahrungswerte sammeln. Es wäre zweckmäßig, wenn diese bei der Neuauflage dieser Schrift verwendet werden könnten.

Aloys Kokaly

Neviges / Rheinland

Silvio Gesell-Heim

Im Auftrage der bulgarischen Regierung bereiste Viktor Schauberger das Land. Er sollte feststellen, wie der auffallende Ertragsrückgang in der Landwirtschaft zu erklären sei. Dabei machte Schauberger die erstaunliche Feststellung, daß in den verstreut liegenden türkischen Siedlungen der Ertragsrückgang nicht eingetreten war.

In den türkischen Siedlungen verwendete man noch die alten Holzpflüge, die zumeist von den Frauen gezogen wurden. Die bulgarische Landwirtschaft war dagegen auf Stahlpflüge umgestellt worden. Aus der Verbindung der Herrscherhäuser waren sie aus Deutschland eingeführt.

Diese Pflüge wurden von Pferden gezogen. Auch die ersten Dampfpflüge kamen auf. Die Beschleunigung des Pflügens erhöhte den Abrieb der Pflugscharen. Es kamen dadurch mehr der feinsten Eisenteilchen in den Boden. Es war verständlich, daß diese Feststellung bei der bulgarischen Regierung Bestürzung hervorrief. Man wollte in bester Absicht die Landwirtschaft modernisieren und fördern. Aus begreiflichen Gründen wurden darum Schaubergers Feststellungen und Untersuchungsergebnisse unterdrückt.

Wenn aber der Eisenpflug so schädliche Auswirkungen hatte, dann mußte man ein anderes Material nehmen. Das war die logische Folgerung, die Schauberger daraus zog. Auch aus späteren Forschungsergebnissen kam Schauberger auf Bearbeitungsgeräte aus Kupfer. Bei den Eisenpflügen hatte sich gezeigt, daß der Boden zu schnell austrocknete. Kupfer dagegen wirkte sich wasserhaltend aus.

Im Jahre 1950 meldete Schauberger zusammen mit dem Ing. Rosenberger aus Salzburg ein Patent an. Nach diesem sollten die Pflugscharen mit einem Kupferblech belegt werden. Bei den Eggen wurden die Zähne ummantelt. Es galt nun durch überzeugende Versuche eine Qualitäts- und Quantitätssteigerung der Bodenerzeugnisse nach Anwendung dieser Geräte nachzuweisen. Zur Überraschung selbst des Erfinders betrug die Wachstumssteigerung bis zu 60 Prozent.

Die Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt in Linz a. d. Donau wurde veranlaßt, solche Versuche zu begutachten. Sie hat die Ergebnisse in ihrem Jahrbuch 1949-1952 veröffentlicht.

Dabei ist man so vorgegangen, daß in allen Teilen gleichgeartete Grundstücke zur Hälfte mit dem Eisenpflug und zur andern Hälfte mit dem Kup-

ferpflug bearbeitet wurden. Bei dem *einmaligen Versuch* und der ein*maligen Bearbeitung* wurden Mehrerträge von 17 bis 35% festgestellt.

Auf dem Farmleiten-Gut Heuberg bei Salzburg erreichte man bei Hafer einen Mehrertrag von 50%. Eine Kunstwiese des Gutsbesitzes der Stadtgemeinde Salzburg erbrachte 100% mehr als die gleiche andere Hälfte, die mit dem Eisenpflug bearbeitet wurde.

Bei Möhren war der unterschiedliche Mehrertrag 30-50%. Bei Kartoffeln war der Ertrag auf einem Gebirgsgut in Kitzbühl (1100 m Seehöhe) das 12,5-fache des Saatgutes (600 Ztr. pro ha.).

Abschließend muß festgehalten werden, daß bei allen, **auch** unter ungünstigen Umständen durchgeführten Versuchen, eine Wachstumssteigerung festgestellt worden ist.

Zu gleichen Ergebnissen will der Kupferschmied Brunn aus Linz a. d. Donau gekommen sein. Er hatte seine Werkstattabfälle auf den Komposthaufen getan, die auf diesem Wege in den Garten kamen. In diesen Abfällen waren viele Kupferfeilspäne. Zum Erstaunen des Kupferschmiedes wurde der Boden wachstumsfreudig. Auch bei einem Gartenwechsel ergab sich das gleiche Bild.

Der Kupferschmied fertigte Gartengeräte aus Kupfer an. Diese waren natürlich teurer als die eisernen Geräte. Es handelte sich dabei um Einzelanfertigungen im Handbetrieb. Der Mehrpreis machte 1,5% des Mehrertrages aus. Von dem Mehrertrag verblieben also immer noch gut 98,5% als Gewinn, wobei die Qualitätsverbesserung nicht berücksichtigt ist.

Dem Kupferschmied fehlte nach seinen Angaben das nötige Geld für die Werbung. Es hätte sich sonst eine Serienfertigung der Kupfergeräte und eine Verbilligung derselben ermöglichen lassen.

Wir sehen alle, wie der Baum oder die Pflanze wächst. Eine eindeutige Erklärung darüber, wie der Aufbau der Materie beim Wachstum vor sich geht, kann uns niemand geben. Wir wissen wohl, daß der Samen vorhanden sein muß und Erde, Wasser und Sonne nicht fehlen dürfen.

Die Wachstumserklärung ist sicher eine Wissenschaft für sich. Die Biotechnik gibt zum ersten Male eine Erklärung. Es handelt sich um Ausgleiche der geosphärischen und atmosphärischen Energien. Aus der Erde kommt eine Strahlung. Sie ist meßbar. Wahrscheinlich sind aber Teile da-

von mit unseren Meßgeräten noch nicht zu erfassen. Beim Licht wissen wir es.

Aus dem Kosmos kommt eine Gegenstrahlung. Wo sich diese beiden Strahlungsarten treffen (Schnittpunkt), kommt es unter bestimmten Voraussetzungen zu einer Bindung derselben und dadurch zu einer Kristallisation. Wir bezeichnen diesen Vorgang als Wachstum.

Die geosphärischen Strahlen der Erde entstehen durch Umbau zurückgefallener (abgestorbener) Lebenserscheinungen. Alles was Mutter Erde wieder zu sich nimmt, baut sie unter Licht- und Luftabschluß um. Bei einem richtig eingeleiteten kalten Gärprozeß unter größter Ausschaltung des Luftsauerstoffes kommt es zu einer Strahlung. Aus Materie wird Energie.

Diese Strahlen haben die Tendenz der Levitation. Sie wollen in den Kosmos strahlen und ihn durchdringen. Diese Strahlen sind energetische Grenzwertgebilde und haben eine negative Spannung. Schauberger, der alles bipolar sieht, nennt sie Mutterstoffe oder auch Fruchtstoffe.

Die Erdstrahlung hat die größte Spannung bei + 40° C. Bei einer Erwärmung werden sie inaktiv und erstarren.

Die atmosphärische Strahlung ist positiv. Es ist ein Vater- oder Befruchtungsstoff. Die Spannung steigert sich mit der Temperaturzunahme. Bei 40° C aufwärts beginnt der Verbrennungsprozeß.

Bei einer Temperatur von -4° C ist die atmosphärische Strahlung am inaktivsten, besonders wenn sie diffundiert (zerschlagen und zerstreut) wird. Da die geosphärischen Strahlen levitieren und die atmosphärischen Strahlen gravitieren, müssen sie sich an einer Stelle begegnen. Dabei findet eine Vermählung, eine Bindung oder Verzehrung statt. Das Ergebnis dieser Hochzeit ist eine Neugeburt oder die Erscheinung der Materie.

In der Wüste kann sich keine Erdstrahlung entwickeln. Es fehlt die Grenz- oder Abschlußhaut (Anomaliezone) der Erde. Darum kann auch dort nichts wachsen. Die Wüsten, besonders um das Mittelmeer, waren jedoch einmal fruchtbare Gebiete und es haben Millionen von Menschen dort ihr Brot gefunden.

Wenn ohne geosphärische Energie nichts wachsen kann, so sehen wir auch, daß im Schatten oder bei völligem Lichtabschluß sich kein Wachstum bilden kann.

Die Kunst der Wachstumsbeeinflussung liegt darin, daß man die Stoffe der Erde und des Himmels in richtiger Dosierung, richtiger Spannung und Temperatur mischt.

Wasser oder Feuer?

Die Bedingungen, unter denen die Hochzeit zwischen geosphärischen und atmosphärischen Energien stattfindet, entscheiden über Aufbau oder Abbau - Wasser oder Feuer.

Wenn bei wolkenlosem Himmel die Sonne mit + 40° Hitze ihre Strahlen sendet und diese nicht irgendwie abgebremst oder gefiltert werden, erwärmt sich die Erde zu sehr. Das Wasser verschwindet. Die Pflanze sinkt um und verbrennt. Der kluge Gärtner bestreicht die Scheiben seines Gewächshauses mit Kalk oder Lehm. Die noch empfindlicheren Erdstrahlen werden durch diese ungebremsten Sonnen- oder Lichtstrahlen inaktiv, erwärmen sich und werden abgebaut.

Hier sei kurz eingeschaltet, daß die Erwärmung des Befruchtungsstoffes (Luftsauerstoffe) zu einer Verzehrung des Fruchtstoffes (Wasser-Kohlenstoffe) führt. Das Endergebnis ist das Feuer. Die Krönung der Feuertechnik ist die Atomzerstörung. Eine solche Technik, die sich auf die Zerstörung der fortpflanzungsfähigen Mutterstoffe in der Natur aufbaut, muß zwangsläufig einmal zum Bankrott führen. Darüber wird in einer späteren Abhandlung berichtet.

Für das Wachstum ist die entgegengesetzte Synthese notwendig. Es müssen die levitierenden Erdstrahlen (Mutterstoffe) die sichtbaren und unsichtbaren Lichtstrahlen binden und verzehren.

Die günstigsten Bedingungen sind bei einem leicht bewölkten Himmel gegeben, weil die kosmischen Strahlen durch die Wolken gebremst und zerstreut werden. Zu große Wärmeeinflüsse können auch nicht auftreten. Wenn dazu noch die Strahlen durch Bäume und Sträucher mit den sich bewegenden Blättern und Zweigen nochmals eine Zerschlagung oder Streuung fördern, sind die Wachstumsbedingungen am Günstigsten.

Im Schutze von Kühleeinflüssen erwarten die geosphärischen Mutterstoffstrahlen die durch vorgenannte Einflüsse inaktiv gewordenen Befruchtungsstoffe. Sie werden jetzt gebunden oder verzehrt und das Produkt dieser Vermählung ist die Erstgeburt in der Natur, - das Wasser.

Darum ist das Wasser **auch** im Walde beheimatet. Wo der Wald geholzt wird, versiegen die Quellen. Ohne Wasser kein Wachstum. Wo der Wald geschlagen wird, erwärmt **sich** der Boden und das Grundwasser verschwindet in immer kühlere Tiefen.

In Amerika hat man mit Feuer den Wald vernichtet, um große Getreideanbaugebiete zu erhalten. Doch plötzlich war das Wasser fort und das Land wurde zur Sandwüste. Das Absinken des Grundwasserspiegels in Mitteleuropa bedroht schon heute den Edelfruchtbau. Besorgt schauen die verantwortlichen Naturschützer in die nahe Zukunft. Sie können nur das Tempo der Waldzerstörung verlangsamen.

Ohne Wasser kein Wachstum - ohne Wachstum kein Leben!

In der Natur ist alles bipolar. Zwischen den entgegengesetzt gespannten Erscheinungen gehen ununterbrochen Ausgleiche vor sich. Nur das Samenkorn macht eine Ausnahme. Es ist einpolig und zieht darum aus dem ihn umgebenden Boden die Strahlungen an sich. Die so eingefangene Strahlung oder Energie wird jetzt von den einfallenden Befruchtungsstoffen getroffen und erstarrt. Für uns sichtbar als Zuwachs.

Jedes Samenkorn hat einen arteigenen Lebenswillen und zwingt die Zuwachserscheinungen in seine arteigene Form. Darum muß jede Erscheinung sich in der arteigenen Form fortpflanzen.

Die Funktion der Grenzhaut

Das Feld ist eine Erfindung des Menschen. Als Nomade oder Jäger bedurfte es nicht einer intensiven Bodenbearbeitung. Diese intensive Bearbeitung des Bodens reißt in jedem Jahr die Oberfläche oder Haut der Erde auf.

Der Boden ist ein Organismus, in dem sich gleiche Lebensvorgänge abspielen wie auch in den Pflanzen, Tieren oder Menschen. Welche Auswirkungen die Entfernung auch nur eines Stückchens Haut von unserm Körper auf die Lebensfunktionen hat, wissen oder fühlen wir. Die Zerstörung größerer Hautstücke, z. B. bei Verbrennungen, führt zum Tode.

Bei der "Enthäutung" größerer Landstriche in Nordamerika oder Nordafrika sehen wir das Absterben der Erde durch Wüstenbildung. Wenn wir

bedenken, daß in einem Fingerhut Humuserde mehr Lebewesen sind als alle Menschen auf der Erde zusammen, erkennen wir vielleicht den Wahnsinn solchen Substanzverzehrs. Wieviel Zeit und welchen Aufwand wird die Menschheit aufbringen müssen, um soviel Leben aufwachsen zu lassen, damit die verwüstete Erde wieder fruchtbar wird. Sie war doch nachweisbar dort, wo heute Wüsten sind, fruchtbar mit Rekordernten.

Die Oberfläche der Erde ist eine Grenzschicht. Unterhalb dieser Schicht ist die Zone der negativen Spannung (Erdstrahlen). Oberhalb ist die positive Spannung. Zwischen diesen Spannungsfeldern ist die neutrale Zone. In diese Zone ist ein Filter oder Gitter eingebaut. Dieser Filter läßt nur hochwertige Energien (Strahlungen) passieren. Weder bei Einstrahlungen aus dem Kosmos noch bei Ausstrahlungen aus der Geosphäre.

Dieser Filter wird mit dem Umpflügen Jahr für Jahr zerstört. Der Boden kann sich entladen. Minderwertigere Strahlungen werden dem Wachstum zugeführt und beeinträchtigen die Qualität. Strukturlockerungen bei Pflanzen und Bäumen mit krebsartigen Erkrankungen werden beobachtet. Ist es so abwegig, die Ursachen des Krebses bei Menschen auch hier zu suchen? Die Erde muß Jahr für Jahr diese Grenzzone und ihre Filter neu aufbauen. Dabei verwendet sie Metallwerte, die sich besonders im abfallenden Laub der Bäume befinden. Würden wir alle Metallwerte in den Pflanzen und Blättern sammeln, so kämen wir zur Feststellung, daß die Natur Metalle produziert und die Vegetation eine einzige Metallfabrik ist. Von diesen Metallwerten kommen aber durch unsere heutigen Dünge- und Erntemethoden nicht genug in den Boden zurück. Die Zugabe solcher metallischen Spurenelemente ist darum eine Notwendigkeit.

Die alten Bauern wußten das noch. Sie führten einen erbitterten Kampf um die sogenannten Schneitelservitute. Das war das Recht, sich aus den Wäldern die jungen Zweige der Nadelbäume zu holen. Diese wurden mit Messern zerhackt und im Frühjahr auf die Felder gestreut. So kommen diese, da in den Zweigen der Nadelbäume besonders große Metallwerte sind, wie im Walde durch das fallende Laub, in den Boden.

Ein alter Brauch war auch das Tonsingen. In einem großen Bottich wurde im abkühlenden Wasser (also am späten Abend) tonhaltiger Lehm verrührt. Dieser ist besonders aluminiumhaltig. Dabei wurde dicht über dem Wasser die Tonleiter gesungen. Beim Rechtsrühren die Tonleiter aufwärts und beim Linksrühren die Tonleiter abwärts. Der eigentliche Zweck war

aber der, die ausgeatmete Kohlensäure mit dem Lehmbrei zu vermengen. Der Bottich wurde dann im Frühjahr auf die Felder gefahren und der Inhalt mit einem Palmwedel auf das Land gesprengt, wie es der Pfarrer bei der Feldweihe macht. Damit wurden auch wieder die Metallwerte zum Aufbau dieser Grenzhaut in die Erde gebracht. Die moderne biotechnische Bodenbearbeitung macht das, wie im späteren Abschnitt ersichtlich, durch Abrieb metallischer Gleitkörper viel einfacher.

Nach Ansicht Schaubergers bauen diese Metallwerte ein in mehreren Lagen übereinandergelegtes Gitter auf. Je besser dieses Gitter funktioniert, um so weniger kommen minderwertige Energien zum Zuge. Hier hat die weise Natur, wie bei der Zuchtwahl höherer Gattungen, einen Auslese-prozeß eingeschaltet. Minderwertige Erscheinungen werden bei der Fortpflanzung ausgeschaltet. Die Natur kennt nur das unerbittliche Gesetz der Arterhaltung und Qualitätssteigerung. Der Mensch hat die Aufgabe, diesen Willen zu unterstützen. Das wird ihm zum Segen gereichen. Schauberger Ist der Meinung, daß regeneriertes Wasser (Edelwasser) und hochwertige Pflanzennahrung für Tier und Mensch den Krebserkrankungen den Boden entziehen werden oder sie sogar heilen können.

Der Eisenpflug und seine Wirkung

Eingangs ist schon erwähnt worden, daß Schauberger nach Bulgarien gerufen wurde und daß er dort den auffallenden Rückgang des Ernteertrages erklären sollte. Der Rückgang des Ertrages war dort besonders groß, wo die neuen schnellgehenden Eisenpflüge eingesetzt waren. Bei den türkischen Siedlungen waren noch die zumeist von Frauen gezogenen Holzpflüge im Gebrauch. Dort wurden diese Rückgangserscheinungen nicht festgestellt.

Irgendwo muß doch die Ursache liegen, dachte Schauberger. Ein Zufall brachte ihn auf die Spur. Bei biotechnischen Experimenten und Versuchen gelang es ihm beim Durchpressen (enthäuten) eines Wasserstrahls durch kleinste Düsen, eine Energie abzuspalten. Um die Abstrahlung dieser Energie zu verhindern, muß der Vorgang durch eine Paraffinblende abgeschirmt werden. Die Spannung dieser Abstrahlung läßt sich in einem Elektroskop messen. Setzt man dem Wasser feinste Rostmengen zu, so tritt augenblicklich keine Abspaltung mehr auf. Das Wasser ist entspannt oder entladen.

Beim Pflügen mit der eisernen Pflugschar haben wir den gleichen Vorgang. Es werden kleinste Eisenteile der Pflugschar abgerieben und verbleiben im Boden. Der hinzukommende Luftsauerstoff führt zur Rostbildung. Ein feiner Rostschleier durchzieht das Land. So wie er im Wasser die Entspannung bewirkt, entspannt er auch die Energie des Bodens. Die Folge ist ein Rückgang des Wachstums. Eisen ist ein Wasserstoffräuber. Kupfer ist dagegen ein Wasserstofferzeuger.

In zweiter Linie bewirkt der Durchgang des Eisenpfluges im Boden eine elektrolytische Spannung. Wie bei der Elektrolyse zersetzt sie das Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff. Beide verflüchtigen und zurück bleibt das schwere Wasser mit einem spezifischen Gewicht von 1,8. Dieses schwere Wasser sinkt ab und die Wurzelzone trocknet aus.

Eine mikroklimatische Änderung der Bodenverhältnisse ist die Folge. Die heutigen Pflugscharen sind so gebaut, daß größere Druckkräfte auftreten und ein größerer Reibungswiderstand entwickelt wird. Es entsteht ein Wärmeaufbau, der oft so ansteigt, daß man die Pflugschar nicht mit der Hand anfassen kann. Das warmtrockene Bodenklima begünstigt das Aufkommen eines Parasitentums. Es verschwindet sofort nach dem Einsatz des Kupferpfluges mit dem feuchtkühlen Bodenklima. Schädlicher als der Eisenpflug ist jedoch die eiserne Egge.

Wir wissen, welche Vergiftungserscheinungen der Rost in unserem Körper anrichtet. Keinem Chirurgen würde es einfallen, ein verrostetes Seziermesser zu gebrauchen. In der Erde fahren wir aber mit rostigen Geräten und wundern uns, wenn sie nicht mehr so fruchtbar ist.

Das Sonnenpflügen

Unsere Felder werden heute so gepflügt, wie sie am günstigsten liegen. Es wird nicht mehr auf den Gang der Sonne geachtet. Die Lampen des Motorpfluges gestatten sogar nachts zu pflügen.

Der kluge alte Bauer machte es anders. Er legte die Scholle in einer Nord-Süd-Richtung an. Dann zog er die Furchen nicht gerade, sondern wellenförmig. Warum tat er das? Die in richtiger Winkellage in Reihen geworfene Scholle wird von der Sonne morgens auf der einen und nachmittags auf der anderen Seite getroffen. Die wenige Furchenform läßt das Bild noch öfter wechseln. Wo morgens Sonne ist, ist am Nachmittag

Schatten. Ist der Wurf der Scholle zur Sonne nicht winkelrichtig, dann ist auf der einen Seite immer Sonne und auf der anderen Seite immer Schatten.

Ein Vergleich mit dem Braten am Spieß mag das Bild erklären. Würde der Spieß nicht immer gedreht, müßte der Braten auf der dem Feuer zugekehrten Seite verbrennen.

Weil aber der Spieß gedreht wird, kommt immer eine andere Seite des Bratens in den Einfluß der Hitze.

Wer aufmerksamen Auges durch die Felder geht, kann vielfach bemerken, daß das Wachstum unter sonst gleich scheinenden Allgemeinverhältnissen verschiedenartig ist. Bodensenkungen und zufällige Änderungen der Winkellage ändern die Wachstumsverhältnisse so auffallend, daß es merkwürdig ist, warum alle Erkenntnisse keine Beachtung mehr finden.

Im Walde ist der Bonitätswechsel zwischen Schattenseiten und Sonnenseiten besonders auffallend. Fast jede Änderung der Winkellage zeigt eine Änderung der Holzart und deren Qualität. Die qualitative Entwicklung der Edelholzarten sind betont von der Winkellage des Bodens zur Sonne abhängig. Genau so muß sich ein Flußlauf zu sehr erwärmen, wenn er des schützenden Uferbewuchses beraubt ist und das Wasser schutzlos in ein und derselben Winkellage den ungebremsten Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Jeder naturbelassene Wasserlauf „schlängelt“ sich darum. In den Mäanderkurven rollt sich das Wasser ein und die sich immer verändernde Oberfläche kann sich nicht erwärmen. (Siehe Beispiel mit dem Braten am Spieß.) Nehmen wir ein Brennglas und bündeln damit die Sonnenstrahlen, so entsteht unter demselben eine solche Hitze, daß Papier verbrennt. Eine ähnliche Wärmebildung tritt auf, wenn wir eine Erdscholle zu lange im rechten Winkel den Sonnenstrahlen aussetzen. Wie schon eingangs erwähnt, wird dann der Befruchtungsstoff aggressiv und bindet oder verzehrt den Fruchtstoff. Die Fortpflanzung oder das Wachstum ist dann ausgelöscht.

Beim Sonnenpflügen werden alle Teile und Seiten der Erde von den Sonnenstrahlen im Vorbeigang getroffen und befruchtet. Schon durch diese Art des Pflügens ist eine Wachstumssteigerung von 30% zu erreichen. Bei der kommenden Flurbereinigung und Zusammenlegung der Felder sollte man auf die winkelrichtige Art des Sonnenpflügens achten und die Zusammenlegung danach ausrichten.

Der Spiralpflug

Es ist schon ausgeführt worden, daß unsere heutigen Pflüge sehr große Druckkräfte beim Schollenwurf entwickeln müssen. Der Wärmeaufbau war herausgestellt worden.

Die Wirkungsweise des Bio-Pfluges ist weniger zentrifugal und mehr zentripetal. Er wickelt die Erde in sich ein und wirft von beiden Seiten die Scholle an. Es entstehen lange Hügelreihen, die von einer größeren Zahl Sonnen- und Lichtstrahlen getroffen werden, da die Oberfläche der aufgeworfenen Erde größer ist, als es beim heutigen Pflügen der Fall ist.

Alle Teile des Pfluges, die mit der Erde in Berührung kommen und einem Verschleiß unterworfen sind, bestehen aus einer Legierung, in welcher möglichst viele Spurenelemente metallischer Art enthalten sind.

Der Bio-Pflug ist in der Natur vorgezeichnet. Schauberger stand eines Tages vor einem Maulwurfshügel und schaute dem Maulwurf bei seiner Arbeit zu. Mit Windeseile geht dieser durch das Erdreich. Dabei schaufelt er die Erde nach innen in den Gang. Besser gesagt, er wickelt sie ein. Druckkräfte wendet der Maulwurf nicht an. Gegen das Erdreich in tieferen Lagen kommt er mit Druckkräften nicht an.

Dieser Maulwurfarbeit ist der Bio-Pflug nachgebildet. Die scharfe Schneide vorn bricht das Erdreich auf. Rechts und links wird die Scholle abgeschnitten. Die Scholle wird dann auf der gewölbten schiefen Ebene nach außen eingerollt. Die dann folgende entgegengesetzte schiefe Ebene rollt das Erdreich nochmals entgegengesetzt ein. Die Scholle wird dann nach innen - zur Pflugmitte - ausgeworfen.

Auf der anderen Pflugscharseite erfolgt der gleiche aber entgegengesetzt wirkende Vorgang. Die Scholle wird dann auch zur Pflugmitte ausgeworfen. Wer genauer hinsieht, erkennt sofort die Bewegung, die das Wasser in einem gewundenen Wasserlauf macht. Diese Bewegung ist in der Natur immer vorhanden, solange der Mensch mit seiner vermeintlichen Logik keine Korrekturen macht.

Der technisch gebildete Mensch begradigt alles. Seine Straßen, die Flüsse und Rohrleitungen. Je gerader er alles macht, desto mehr Widerstände baut er auf und um so unfruchtbarer wird seine Arbeit. Die Natur wehrt sich mit immer größerer Macht gegen diese Zerstörung.

Die naturfremden Bauern und Techniker haben völlig übersehen, warum sich Wasser, Luft und Erde einspulend bewegen müssen. Bewegungsmäßig gehen in den bipolaren Medien die Befruchtungsstoffe in zentrifugaler Richtung, also von innen nach außen. Die Fruchtstoffe (Mutterstoffe) dagegen gehen Zentripetal (von außen nach innen). Die negativen Fruchtstoffe wickeln die Befruchtungsstoffe ein. Darum sagt man auch, daß die Frauen die Männer umgarnen.

Die Pflugschar ist aus Kupfer oder einer Kupferlegierung, die mit anderen Spurenelementen angereichert ist. Kupfer ist ein besserer Wärmeleiter und die auftretende Reibungswärme wird besser abgeleitet als bei eisernen Pflugscharen.

Boden-Biochemie

Der Oldenburger Arzt Schüßler kam durch jahrelange Beobachtung zu der Erkenntnis, daß die Ursachen der Krankheiten im Fehlen eines Salzes oder Metalls im Körper eines Menschen zu suchen sind. Die Erfolge in seiner ärztlichen Praxis mit der Verabreichung biochemischer Präparate scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Die Biochemie wird heute von sehr vielen Ärzten mit Erfolg praktiziert.

Damit die Körperzellen die Mineral- und Metallwerte aufnehmen können, müssen sie in feinsten Mengen eingenommen werden. In der 6. Verreibungsstufe z. B. wird 1 Gramm Salz mit 1000 kg (eine Tonne) Milchzucker verrieben. Das Salz ist der millionste Teil der Verreibungsmasse. In einer erbsengroßen Menge dieser Verreibung sind dann aber noch 1 Billiarde Salzmoleküle vorhanden.

In der 12. Verreibungsstufe kommt ein Gramm Salz auf 1000 to Verreibungsmasse. Das sind 50 Eisenbahnwaggons à 20 to. In einem erbsengroßen Teil dieser Verreibung sind dann noch 1 Milliarde oder 1000 Millionen Salzmoleküle vorhanden. Vielleicht macht man sich damit eine Vorstellung von der Größe eines Moleküls.

Eine glänzende Bestätigung dieser Auffassung finden wir in der Erklärung der Beriberi-Krankheit, die zu Ende des vergangenen Jahrhunderts in Indien wütete. Im geschälten Reis fehlten die für den Körper notwendigen Stoffe. Die große Schwäche, der Zerfall der Nerven- und Muskelfasern, die Schrumpfung aller Drüsen, namentlich der Drüsen der inneren Sekreti-

on: Hirnanhangdrüse, Schilddrüse, Bauchspeicheldrüse, Geschlechtsdrüse usw., fanden die einfache Erklärung durch das Experiment des holländischen Gefängnisarztes Eyckmann an den Hühnern und den Gefangenen. Er setzte dem Essen wieder die Reiskleie zu und die gefährliche Krankheit war gebannt.

Der Arzt Hahnemann kam bei der Begründung der Homöopathie zu der fast gleichen Auffassung Schüßlers, daß Medizin in feinsten Mengen am wirksamsten ist.

Unsere Wissenschaft hat festgestellt, daß sich unsere Welt aus 92 Bausteinen (Elementen) zusammensetzt. Sie sind im sogenannten „periodischen System“ geordnet. Man ist auch heute schon der Auffassung, daß alle Organismen aus diesen 92 Elementen - wenn auch z. T. in fast unmeßbaren Spuren - ihre Zusammensetzung erhalten haben.

Im menschlichen Körper hat man 40 solcher Elemente festgestellt. Wahrscheinlich wird man mit feineren Meßinstrumenten noch mehr feststellen. Auch im Boden sind die Elemente des periodischen Systems enthalten. Gesundheit im menschlichen Körper nennen wir den Zustand, daß die Elemente (Bausteine) in der richtigen Dosierung vorhanden sind und sich ein richtiger Stoffwechsel einstellt. Gehen wir fehl, wenn wir das auch vom gesunden Boden annehmen?

Heute wissen wir bereits, daß

Manganmangel die Dörrfleckenkrankheit bei jungen Getreidesaaten hervorruft,

Bormangel Herz- und Trockenfäule bewirkt, und

Eisenmangel die Chlorosen im Gefolge hat.

Kupfermangel verursacht z. B. bei Getreide die Weisseuche.

Phosphor ist bekanntlich beim Aufbau der Pflanze an der Eiweißbildung beteiligt. Er begünstigt das Bakterienleben und verbessert die Bodenkrümelung.

Magnesium ist ein Baustein des Blattgrüns und wirkt an wichtigen Stoffumsetzungen sowie am Eiweißaufbau mit.

Bei Kobaltmangel treten z. B. bei den Wiederkäuern schwerste Gesundheitsstörungen auf.

In dem Gutachten über die Versuche mit kupfernen Pflugscharen **schreibt** die Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt in Linz/Donau:

"Kupfer ist als Spurenelement für die Pflanzen unentbehrlich und muß, damit Wachstumsschäden vermieden werden, in geringen Mengen vorhanden sein. Die Wirkung des Kupfers wird in einem Eingreifen in die Oxydationen und Reduktionen in der Pflanze und im Boden gesehen; sein Einfluß dürfte bei den Pflanzen in enzymatischen Vorgängen, im Boden in den Oxydstufen des Eisens und Mangans beruhen. Als Element tritt es bei gewissen Enzymen, welche die Mono-Poliphole oxydieren, auf. Bei den Tieren ist seine Anwesenheit für die Bildung der Cytochromoxydase im Herzen, der Leber und dem Knochenmark nötig. Nach all dem ist anzunehmen, daß Kupfer für die Regelung der normalen enzymatischen Verhältnisse zwischen den Chloropasten und Protoplasma erforderlich ist. Im Boden dürfte außerdem eine toxische Wirkung auf die Mikroben und eine Umwandlung der Bodengifte (Gliendin) in ihre unlösliche und damit unschädliche Form vorliegen. Kupfermangelerscheinungen wurden aber nicht nur auf Moorböden, sondern auch auf Mineralböden beobachtet."

In der Pflanzenernährungslehre war man bis vor kurzem noch der Auffassung, daß etwa 10 Elemente im Boden ausreichen, um das Gedeihen der Pflanzen sicherzustellen und optimale Ernten zu erzielen. Das sind Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Eisen, Kalzium, Magnesium und Kalium. Vorausgesetzt natürlich, daß diese Elemente im richtigen ausgeglichenen Verhältnis und in genügender Menge vorhanden sind. In letzter Zeit ist man jedoch zur Überzeugung gelangt, daß für ein Gedeihen der höheren Pflanze eine *viel größere Anzahl von Elementen nötig ist.* Dabei handelt es sich, wie schon erwähnt, fast durchweg um Substanzen, deren Anwesenheit in sehr geringen Mengen bereits völlig genügte, die Pflanze ausreichend mit ihnen zu versorgen.

In seinem Buche „Biochemie der Spurenelemente“ schreibt Dr. Karl Scharrer, o. Professor und Direktor des Agrikulturchemischen Instituts der Universität Gießen:

"Führt man eine genaue Analyse der pflanzlichen Substanz durch, so findet man neben den genannten klassischen Elementen *so ziemlich die meisten Grundstoffe des periodischen Systems überhaupt.'*

Das Schauberger-Patent

In der Praxis wird man durch Bodenanalyse feststellen müssen, welche Spurenelemente im Boden fehlen. Die optimale Zusammensetzung wird man durch Versuche und Vergleiche mit wachstumsfreudigen Böden bestimmen. Der kluge Landwirt und Gärtner wird darum mit biochemischem Wissen ausgerüstet, seine Ernterträge wesentlich steigern können, ohne daß er Mehrarbeit aufwenden muß.

Dipl.-Ing. Walter Schauberger, der Sohn des Erfinders der Implosion, hat ein Verfahren entwickelt, die fehlenden Spurenelemente auf rationellste Weise in den Boden zu bringen. Dafür gibt es drei Möglichkeiten:

1. Die Bodenbearbeitungsgeräte (Pflugscharen, Eggen, Spaten usw.) werden aus einer Legierung der verschiedensten Spurenelementen hergestellt. Dabei muß die Dosierung der Spurenelemente genau bestimmt sein. Die Herstellung solcher Geräte ist wirtschaftlich nur lohnend, wenn sie in serienmäßiger Produktion geschieht.

   Diese Art der Anwendung ist aber plump, weil die Dosierung dann nicht immer den einzelnen Ackerflächen angepaßt ist.

2. Um in genau abgestimmter Menge und Anzahl von Spurenelementen in den Boden zu bringen, werden die Spurenelemente auf die Oberfläche der Bodenbearbeitungsgeräte aufgespritzt. Dabei ist die jeweilige Menge genau zu bestimmen. In breiteren oder schmaleren Streifen wird die Metallschicht aufgetragen.

3. Es können mit Spurenelementen angereicherte Verschleißkörper an Ackergeräte gehängt werden. Diese werden durch den Boden gezogen und im Abrieb gelangen feinste Teilchen in die Erde.

Versuche haben ergeben, daß die größten Wirkungen erzielt werden, wenn Spurenelemente in feinster Verteilung eingebracht werden. Die technische Zerkleinerung in feinster Form findet ihre optimale Lösung durch den Verschleiß der Geräte beim Durchgang durch den Boden.

Das zielgerichtete Einbringen von Spurenelementen in den Boden ist ein Verfahren, das von Dipl.-Ing. Walter Schauberger entwickelt worden ist. In vielen Ländern ist es für ihn patentrechtlich geschützt.

Entgiftung der Kunstdüngerböden

Beim Eisenpflug hat sich erwiesen, daß durch die Abnutzung der Pflugschar zuviel Eisen in den Boden gelangt (Rostschleier) und der Boden entspannt und vergiftet wird. Auch beim Menschen wissen wir, daß ihn eine zu große Eiweiß- oder Harnsäurebildung vergiftet und krank macht.

Beim Stalldünger haben wir eine ziemlich gute Vermischung der Elemente des periodischen Systems. Der Kunstdünger ist dagegen einseitig ausgerichtet. Soweit er mit Nährstoffen angereichert ist, erfüllt er seine Funktion, die in erhöhtem Wachstum zum Ausdruck kommt. Diese Wirkung ist aber nur beschränkt und ein Zuviel ist schädlich. Eine anhaltende Behandlung der Böden mit Kunstdünger führt zur Reaktion und zum Nachlassen der Wachstumsfreudigkeit. Auch Strukturveränderungen der Bodenerzeugnisse treten auf.

Es ist interessant zu wissen, daß von sämtlichen bekannten Elementen des periodischen Systems (92) nur zwölf fast die gesamte Erdrinde (99,96%) aufbauen. Nur der geringe Rest von 0,04% wird von den übrigen 80 Elementen gebildet.

Wir gehen darum **nicht** fehl in der Annahme, daß besonders die metallischen Elemente in der Hauptsache katalysatorische Funktionen erfüllen. Durch ihre Anwesenheit zwingen sie andere Stoffe, sich zu verändern. Scharrer schreibt im vorerwähnten Buch:

"Man glaubt, daß Mangan nicht nur in der Pflanze, sondern auch *im Boden wichtige Oxydationsprozesse* zu erfüllen hat, vor allem hinsichtlich der *Zerstörung giftiger Stoffe* im Boden." Weiter heißt es dort: "Nach WILLIS und PILAND wirkt Kupfer im Boden als Oxydationskatalysator . . ." Vom Titan sagt Scharrer: "Auch die Tatsache des hohen Ti-Gehaltes der Blätter hat zu dem Schluß geführt, in Ti einen Oxydationskatalysator zu erblikken.'

In jedem Falle wird aber die Anreicherung mir der notwendigen Menge an metallischen Katalysatoren, Spurenelementen und Mikronährstoffen alle nachteiligen Auswirkungen des Kunstdüngers aufheben, weil sie die katalytische Umsetzung der Bodenstoffe fördern und den Strukturaufbau der Pflanzen verbessern, wie das durch Einsatz der kupfernen Pflugscharen nachgewiesen ist.

Die Bio-Turbine oder der Repulsator

Der Repulsator (Bio-Turbine) ist die Kopie eines naturbelassenen Wasserlaufes. Durch die Drehbewegung wird in der Eiform eine zentrifugale und zentripetale Bewegung des Wassers erreicht. Das geosphärische Element des Wassers wird durch Zugabe von Kohlensäure verstärkt, und es werden noch Edelsalze zugefügt. Dann fügt man noch hochwertige Kieselsteine hinzu und sorgt für Kühleeinflüsse, damit das Wasser die Temperatur von + 4° Celsius erreicht.

Das Ergebnis dieses Vorganges ist der Aufbau der geosphärischen Strahlung. Baut man diese Apparatur in die Keimzone der Erde ein, geht diese Strahlung in die Wurzeln der Pflanzen und wird durch einfallende Sonnen- und Wärmestrahlen materialisiert. Das Wachstum ist mit der Kultivierung dieses Verfahrens beliebig zu steigern. Der Einsatz solcher Turbinen wird vorerst in intensiv bewirtschafteten Böden erfolgen.

Nach einem anderen Verfahren wird der Repulsator völlig isoliert. Die Strahlung kann nicht entweichen und baut sich in das Wasser ein. Dieses Edelwasser verwendet man zum Begießen der Pflanzen, wobei darauf zu achten ist, daß sich das Wasser nicht über + 7° Celsius erwärmt, weil dann schon ein Abbau der innewohnenden Energie erfolgt.

In besonderen Apparaturen wird man auch in Edelwasser aufgelöste Erde biodynamisch ausschwingen, nachdem diese sterilisiert worden ist. Dabei muß die Turbine auch wieder gut isoliert sein, wobei auch die Temperatur von + 4° Celsius vorherrschen muß.

Schlußbetrachtung

Kürzlich fragte man einen amerikanischen Wissenschaftler, ob auf dem Mond auch Menschen leben. Prompt war die Antwort: „Wenn man bei der Landung auf dem Monde diesen kahl und leer vorfindet, ist das ein untrügliches Zeichen, daß dort einmal Menschen gelebt haben.“ Ist das Vordringen der Wüste nicht ein warnendes Signal?

Es liegt nicht im Sinne der göttlichen Schöpfung, wenn uns die Natur einmal sagen müßte: „Ich kann die wachsende Zahl der Menschen nicht mehr ernähren.“ Sagt sie es einmal aber doch, dann ist nicht sie, sondern allein der Mensch mit seinem Raubbau schuld.

Die biotechnische Bodenbearbeitung wird die Erde wieder gebärfreudig und fruchtbar machen. Die Menschheit wird von dem Fluche der Nahrungsmittelnot befreit.

In dieses Gebiet gehört auch die Gesundung des Wassers und der Wasserläufe, die man auch mit der Flußregulierung vergewaltigt hat. Unsere Rohrleitungen, in denen wir nur wahnsinnige Reibungs- und Druckwiderstände aufbauen und das Leben im Wasser ersticken, müssen durch eine besondere Konstruktionsart dem Wasser die natürliche Bewegungsart belassen. Ich verweise auf das Schaubergerpatent Nr. = = = des Patentamtes Wien. Wir müssen mehr für die Gesundung und Erhaltung des Waldes tun. Die Monokultur muß gesetzlich verboten werden. Die Geburtsstätte des Wassers ist der Wald.

Behandlung der biotechnischen Bodenbearbeitungsgeräte

Alle Teile dieser Geräte, die unmittelbar mit dem Boden in Berührung kommen, sollen in einem gespannten Zustand sein. Man erreicht das durch Hämmern derselben auf einer Hartholzunterlage. Dadurch wird auch die Reibungsfläche etwas aufgetaut. Alle Bleche, die z. B. auf die Unterlagen der Pflugschar geschraubt oder gelötet werden, müssen gehämmert sein, ebenfalls die Spaten, Hauen und die Zähne der Harken und Eggen. Es empfiehlt sich, nach einigem Gebrauch diese Arbeit zu wiederholen. Auf keinen Fall dürfen diese Teile erwärmt werden. Sie müssen an kühlen Orten aufbewahrt sein. Niemals also in der Sonne liegen lassen. Die durch den Gebrauch stumpf gewordenen Geräte nicht beischleifen, sondern wie die Sensen durch hämmern schärfen.

Um Mißerfolge auszuschließen, sei noch folgendes erwähnt: Es muß darauf geachtet werden, daß in der näheren Umgebung nicht mit Asche oder Schlacken gedüngt wird. Die Schlacke hat durch die Feuereinwirkung ihre Spannung verloren. Sie ist auch ihrer Nährstoffe beraubt und zu einem einpoligen Magneten geworden. Dieser hat das Bestreben, sich kilometerweit die Stoffe zu holen, die ihn wieder in den organischen Kreislauf zurückbringen.

Wer also durch Stalldünger, Kompost, Mikronährstoffe und Katalysatoren eine Energie aufbaut, kann sie durch solche Asche oder Schlacken verlieren. Es ist so wie bei einer Wasserleitung, bei der an einer Stelle zu-

viel Wasser gezapft wird und die anderen Zapfstellen nicht mehr viel mitbekommen.

Saure Böden müssen mit einem Spezialverfahren behandelt werden. Diese Behandlung erfolgt durch Zink und Kupfer auf elektrolytischem Wege. Auch kommt es auf die Drainage solcher Böden an. Dipl.-Ing. Walter Schauberger hatte anläßlich seines Vortrages an der Universität Birmingham in England auch Besprechungen mit Agrarbiologen, die Schwierigkeiten mit der Entsäuerung von Wiesen hatten. Er empfahl ihnen, die Entwässerungsgräben gewandelt zu verlegen. Nach längerer Zeit bekam er die Mitteilung, daß man damit ausgezeichnete Erfolge erzielt hat und die Gräser zu Süßgräsern geworden sind.

Unsere heutige wahnsinnige Technik muß umgestaltet werden, weil sie sich erlaubt, wichtigste geosphärische Elemente vom Sauerstoff verzehren zu lassen und durch die Schornsteine zu jagen oder in Explosionsmotoren zu verbrennen. Anstatt Explosionsdrücke durch Feuer wird die Biotechnik durch die Kultivierung der Implosion, fast kostenlos die Levitationskraft und damit auch die fast kostenlose Graviationskraft zur Grundlage der Energiegewinnung haben.

Der Verein zur Förderung der Biotechnik e. V. Neviges/Rhld. hat sich die Verwirklichung der biotechnischen Erkenntnisse Schaubergers zum Ziele gesetzt. Mit seinen Mitgliedern in aller Welt wird er Zug um Zug die Voraussetzungen schaffen, um dessen biotechnische Erfindungen zu realisieren.